# Über den Sinn des Lebens (Philipperbrief)

## Teil 2

| | |
|---|---|
| Referent | Rainer Brockhaus |
| Datum | 09.04.2006 |
| Länge | 01:15:03 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb019/ueber-den-sinn-des-lebens-philipperbrief |

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wofür leben wir? Ist in der Tat die Frage, die uns beschäftigt hat. Und liebe Geschwister, diese Frage muss uns immer beschäftigen.

Übrigens jeden Tag neu. Denn wir treffen in unserem Leben immer wieder Entscheidungen. Ich treffe morgen früh eine Entscheidung, ich treffe am Montag eine Entscheidung. Und wenn das nicht unter dieser Devise steht, wofür lebe ich? Oder vielleicht noch genauer, für wen lebe ich? Dann komme ich auch zu verkehrten Entscheidungen, wovor der Herr uns ja natürlich bewahren möge. Und wenn wir dann gesungen haben, für dich nur darf mein Leben sein, und was ich habe, für dich allein, weil du am Kreuze mich erworben, das hat ein Liederdichter so gesagt. Er hat damit einen Wunsch ausgedrückt, mein [00:01:08] Leben darf für dich nur sein. Und wenn es dann am Ende dieser Strophe heißt, ja was ich bin, bin ich für dich, da haben wir ein hohes Bekenntnis abgelegt. Und wir können uns fragen, ich und ihr auch, ist das so? Ist das wirklich so? Was ich bin, bin ich für dich. In Bezug auf das, was ich sein darf und wo ich dann sage, durch den Herrn Jesus bin ich das und das, da dürfen wir sehr klar und deutlich ja sagen, so ist es. Warum? Weil sich der Herr Jesus direkt dafür verbirgt, das was er in seiner Liebe mit uns getan hat und was wir durch ihn besitzen dürfen, das dürfen wir festhalten. Aber dann die Frage, was wir in unserer Praxis sind, da haben wir stets immer [00:02:02] wieder auch und sehr deutlich die Frage zu stellen, stimmt das mit mir? In Bezug auf meinen Herrn? Wir haben uns gestern Abend ein wenig beschäftigt mit diesen Fragen und wir haben dabei am Schluss gesagt, da möchte ich darauf noch mal zurückkommen, dass wir dafür Vorbilder haben. Einmal haben wir Vorbilder für ein Leben, das dem Herrn gefällt und das ist ein Vorbild, das große Vorbild in der Gesinnung, der Gesinnung, die der Herr Jesus hatte. Und dann haben wir uns gesagt, es gibt auch Vorbilder für uns und ich möchte kurz auch noch auf zwei Personen eingehen, bevor wir dann zu dem dritten Kapitel des Philippa Briefes kommen, nämlich die wir am Ende des zweiten Kapitels finden. Da schreibt der Apostel Paulus etwas über zwei Personen. Lasst uns einmal diese Verse miteinander lesen. Es sind nur wenige Verse.

In Kapitel 2, Vers 19 lese ich. Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus [00:03:14] Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich guten Mutes sei, wenn ich eure Umstände kenne. Denn ich habe keinen Gleichgesinnten, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird, denn alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist.

Ihr kennt aber seine Bewährung, dass er wie ein Kind dem Vater mit mir gedient hat an dem

Evangelium. Und dann in Vers 25. Ich habe es aber für nötig erachtet, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter, aber euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs zu euch zu senden.

[00:04:04] Vers 29. Nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche in Ehren, denn um des Werkes Willen ist er dem Tode nahe gekommen, indem er sein Leben wagte, damit er den Mangel in eurem Dienst für mich ausfüllte. Zunächst diese beiden Stellen. Der Apostel Paulus, wir wissen das, haben uns daran auch erinnert, ist im Gefängnis in Rom. Er hat keine Möglichkeit persönlich irgendwo hinzugehen. Als Gefangener ist er daran gehindert. Er kann Briefe schreiben. Er schreibt jetzt diesen Brief. Wir haben uns daran erinnert, er schreibt ihn in der Liebe seines Herzens zu den Gläubigen in Philippi, die er kennengelernt hatte, lieben gelernt hatte, ja die durch ihn den Herrn Jesus kennengelernt hatten und die seine Brüder und Schwestern in Christo waren, die auch erlebt hatten, was einer, der dem Herrn Jesus folgt, [00:05:04] möglicherweise in seinem Leben erfahren wird. Denn in Philippi haben wir, das kennen wir aus der Apostelgeschichte, Kapitel 16, da haben wir eine ernste Verfolgung gegen den Apostel und gegen Silas, seinen Mitreisenden. Und da werden sie ins Gefängnis gebracht und werden geschlagen und werden in den Stock, in den untersten Teil des Gefängnisses gebracht und werden dort in dem Stock befestigt. Wir kennen alle diese Begebenheit und das haben die Philipporen natürlich auch alle genau gehört. Das ist nicht an ihnen vorbeigegangen und sie konnten daran sehen, ein Weg mit dem Herrn Jesus hat Konsequenzen, deutliche Konsequenzen. Und wenn der Apostel jetzt dort in in Rom im Gefängnis ist, dann hat er nur die Möglichkeit durch solche, die in ihrer [00:06:02] Liebe und in ihrer Zuneigung zu ihm, zu ihm kamen, durch solche dann auch Nachrichten weiterzugeben. Und zu diesem gehörten einmal zuallererst der Timotheus. Er ist auch Mitschreiber des Briefes, das haben wir am Anfang gelesen und wurde auch von dem Apostel Paulus zusammen mit sich selbst Knecht Jesu Christi genannt. Das ist ein schönes, wir haben uns erinnert daran, das ist ein ganz schönes Zeugnis über jemanden. Die Frage dürfen wir uns auch stellen, ganz einfach, bin ich ein Knecht Jesu Christi? Bin ich einer, der ihm ganz gehört? Bin ich einer, der wirklich ihm zur Verfügung steht? Und wenn er ruft, komm, der dann auch kommt. Und wenn der Herr sagt, geh, der dann geht. Und wenn der Herr sagt, sprich etwas, sag etwas, der das dann auch tut. Nun, Timotheus, sagt er, den habe ich zu euch gesandt. Und jetzt haben wir gelesen, was er von ihm sagt. Er will ihn zu ihm [00:07:03] senden, so sagt er. Und dann sagt er, ich habe keinen Gleichgesinnten, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird. Da stellt er dem Timotheus ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Timotheus denkt genau wie ich, was ich euch hier geschrieben habe und was ich noch schreiben werde, das ist, und er schreibt ja insbesondere von Gesinnung. Gesinnung, das bedeutet ja eine innere geistliche Herzenshaltung. Da sagt er, Timotheus ist gleichgesinnt, der denkt genauso über euch und liebt euch und möchte dem Herrn dienen. Und dann sagt er dazu, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird. Sein Herz, das Herz des [00:08:02] Timotheus schlug auch für die Gläubigen. Der Apostel Paulus hatte ihn in Iconien und Lystra dort mitgenommen. Er hatte gesehen, was für ein Mann das war. Er hatte gesehen, dass dieser Mann ein Herz für den Herrn hatte und ein Herz für die Geschwister, für die Gläubigen. Und hier sagt er, er wird von Herzen für das Eure besorgt sein. Vorbildlich. Frage, die ich mir stelle, die ihr euch stellt, bin ich von Herzen für das Wohl meiner Mitgeschwister besorgt. Wirklich von Herzen. Liegt mir das am Herzen? Wir haben da manches, was wir tun können. Frage, ganz einfach beten für unsere Mitgeschwister. Vergessen wir das in unseren Gebeten nie? Da ist ein Bruder, eine Schwester. Nicht bloß an die äußeren Bedürfnisse, natürlich an die dürfen wir auch denken. Auch daran, ob wir uns wohl fühlen und da ist eine Schwester krank und ist ein Bruder krank [00:09:03] und dann beten wir für ihn. Selbstverständlich. Aber haben wir auch die geistlichen Belange, wir haben gestern schon etwas davon gesagt, haben wir die auch vor Augen und sind wir dann auch von Herzen besorgt um unsere Mitgeschwister? Das trifft mich genauso. Daran zu denken, da bin ich

zusammengestellt mit Geschwistern, aber auch die Brüder und die Schwestern, die ich gar nicht so kenne, dass ich ein Herz für sie habe und dass ich auch an sie denke. Und besorgt sein, das hat natürlich auch direkt zu tun mit denen, mit denen ich zu tun habe und gerade da fällt es uns oft am schwersten, mit denen wir am nächsten sind. Aber darauf kommen wir später dann auch nochmal, was diese Frage der Haltung, die wir zueinander haben, betrifft. Und dann sehen wir, dass er noch sagt und das ist dann ein solcher, ein so trauriger Satz, [00:10:03] denn alle suchen das ihre oder wie es in der alten Fassung heißt, das ihrige, nicht das was Jesu Christi ist. Liebe Geschwister, mache ich das so? Suche ich das, was mich betrifft? Stehe ich im Vordergrund bei mir?

Wer steht in meinen Gedanken im Vordergrund? Wer hat die erste Stelle? Alle suchen das ihrige, nicht das was Jesu Christi ist.

Sehen wir etwas von der Trauer, die der Apostel auch hat. Er hat in diesem Kapitel noch mehr, worüber er traurig ist, aber auch in diesem Fall. Und da müssen wir uns selber fragen, wie steht es denn dann ganz echt bei mir? Bin ich wirklich nicht auf mich selbst bedacht?

[00:11:01] Kann ich wirklich, habe ich wirklich den Herrn als erstes vor Augen und kann ich als erstes und auch mehr an meinen Mitbruder und meine Mitschwester denken und vielleicht auch an andere Dinge, die mit dem Werk des Herrn zusammenhängen? Ich möchte noch nicht noch mehr über ihn sagen, aber ich glaube, das sind Punkte, die uns sehr zu Herzen gehen können, wenn der Apostel das von diesem jungen Timotheus schreibt. Ich habe niemanden gleich gesehen, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird.

Welch eine Freude nebenbei gesagt für einen Bruder, einen alten Bruder, wie ihn hier, den Bruder und Apostel Paulus, dass er da einen jungen Bruder bei sich hat, von dem er das sagen kann. Welche Freude muss das sein, auch heute noch, für einen [00:12:03] alten Bruder, alt geworden vielleicht in dem Dienst und auf dem Weg mit dem Herrn Jesus, wenn er da einen jungen Bruder hat, von dem er sagen kann, er wird von Herzen für das Eure besorgt sein. Er ist gleichgesinnt. Ich sehe geradezu, wie dieser alte Bruder die Hand auf den jungen Bruder legt und sagt, du bist mir ein echter geistlicher Freund.

Wollen wir so was sein, ob jünger oder ob älter, mit solchen, die der Herr als seine Diener hat, dass er sagen kann, einer sagen kann, du bist mir ein echter geistlicher Freund, gleichgesinnt.

Dann haben wir als zweites gelesen von dem Epaphroditus. Der Epaphroditus war von Philippi selbst und er wäre abgesandt worden von den Philippern mit einer Gabe für den Apostel und das hat er sehr treu getan und dann hat er dem [00:13:03] Apostel auch nicht nur die Gabe gebracht, sondern er hat ihm Trost gebracht und Freude gebracht, durch einfach durch sein Dasein und durch die Art und Weise, wie er gehandelt hat. Was schreibt der Apostel über ihn? Er nennt ihn erst mal meinen Bruder. Ganz einfach, meinen Bruder. Er war ja auch der Bruder der Philipper. Er war ein Bruder aus der Versammlung in Philippi. Meinen Bruder, ich sende ihn zu euch. Mein Mitarbeiter, Mitarbeiter im Werke Gottes.

Bist du ein Mitarbeiter im Werke des Herrn? Gehst vielleicht nicht raus auf das Missionsfeld? Nein, das ist doch nicht gemeint damit, ein Mitarbeiter zu sein. Aber ein Mitarbeiter ist einer, der mitwirkt daran und da gibt es viele Möglichkeiten. Wir haben uns gestern schon etwas erinnert. Habe ich [00:14:01] das auf dem Herzen wirklich, dass ich an das Werk des Herrn denke und dass ich auch mitbete dafür und dass ich auch Hilfeleistungen gebe? Wie halte ich es mit den Kontakten, die ich

vielleicht zu einem Bruder, der im Werk des Herrn tätig ist, unterhalte? Wie ist mein Verhältnis dazu? Ist das ein herzliches oder ist das ein Verhältnis, der tut seinen Dienst? Ich habe hier so meine Aufgaben oder bin ich auch ein Mitarbeiter? Das Wort mit, was wir hier haben, kommt ja gleich noch mal vor, Mitstreiter, Mitarbeiter und Mitstreiter. Das heißt, gemeinsam mit jemandem anders. Wir finden nachher noch einmal einen in Kapitel 4 haben wir noch einmal einen Mitknecht und bei dem Wort Mitknecht, da steht unten in der Anmerkung, mein echter Jochgenosse. Wisst ihr, das Mitarbeiten ist manchmal schwieriger als das Arbeiten. Es gibt auch Leute, auch [00:15:03] heute in der Welt gibt es Leute, die können sehr gut arbeiten, für sich arbeiten, aber Mitarbeiten, das bedeutet auch selbst mal zurückstehen und mit einem anderen das machen. Es gibt auch, heute hat man ein anderes Wort dafür, heute sagt man im Betrieb, der ist teamfähig oder der ist nicht teamfähig, der kann mitarbeiten oder kann nicht mitarbeiten. Es gibt so Leute, die können nur für sich alleine was machen. Ein Mitarbeiter sein ist einer, der auch gleichzeitig noch die Arbeit des anderen sieht, ein Herz dafür hat und ein Auge darauf hat und auch merkt, an der Arbeit meines Mitbruders, der macht diese Arbeit sehr gut, ich füge noch etwas hinzu, dass sie dann erkennen, wie das eine harmonische und zum Segen gereichende Arbeit ist. Das ist ein Mitarbeiter und ein Mitstreiter ist auch ähnlich, ein Mitstreiter ist einer, der wirklich im Kampf sich auch auf den anderen bezieht, das ist nicht nur ein Einzelkämpfer, sondern der hat auch den anderen mit im [00:16:02] Blick. Ich möchte nicht mehr sehr viel dazu sagen, aber das sind Eigenschaften, die auch hier vorbildlich vor unsere Herzen gestellt werden und dann die ganze Art und Weise, wie Epaphroditus gehandelt hat, wie er auch an seine Philippa gedacht hat, traurig war darüber, dass sie gehörten, dass er Epaphroditus krank war, da machte er sich Sorgen, er machte sich Sorgen darüber, dass die sich über ihn Sorgen machten. Versteht ihr diese Gegenseitigkeit, die da so schön zum Ausdruck kommt, ja wenn ich sage Gegenseitigkeit, ist eigentlich richtiger zu sagen, dieses Miteinander, er sorgt sich inhaltlich und ist traurig darüber, die könnten traurig sein. Was für eine herzliche Zuneigung untereinander und am Schluss sagt der Apostel ihnen noch, sie sollen solche in Ehren halten und er sagt ihnen, um des Werkes willen ist er dem Tode nahe gekommen. Das heißt, er hat sich ganz für das Werk aufgeopfert. Das ist die Sache. Das ist [00:17:13] eine Frage, die wir uns stellen dürfen. Bin ich schon mal bis an den Rand gegangen, an den Rand dessen, was ich schaffe, dass ich sozusagen mich aufopfere für etwas, für eine Aufgabe, die da ist oder sage ich vorher mehr nicht, ich habe genug getan. Im Dienst des Herrn ist auch Aufopferung verlangt.

Die Frage können wir uns alle ruhig stellen und ich stelle sie mir als erstes. Kann ich mich für den Herrn wirklich aufopfern, dass man auch geht bis an den Rand dessen, in der Erwartung, dass der Herr die Kraft dazu gibt, das was er schenkt, auch wirklich für ihn einzusetzen.

[00:18:02] So, das wollte ich doch gerne noch sagen von diesen beiden Männern, die der Apostel Paulus hier vorstellt. Timotheus auf der einen Seite, dieser junge Bruder, welch schönes Zeugnis und auf der anderen Seite Epaphroditus, dieser Mann, der zu ihm gekommen ist und den er mit diesen schönen Ausdrücken ehrt und das ist ihm Worte Gottes niedergeschrieben. Und was wird das mal wird das mal schön sein, wenn dein Name einmal von dem Herrn so genannt wird, dass er sagt, du bist ein Mitarbeiter gewesen, du warst ein Mitkämpfer, du hast auch mitgelitten, du bist ein echter Mitarbeiter gewesen in meinem Werk, eine Auszeichnung, die der Herr geben kann. So und jetzt möchte ich gerne zu Kapitel 3 kommen und zwar möchte ich lesen in Kapitel 3 von dem Vers 7 an, wenn wir auch sicherlich nicht auf alle Einzelheiten eingehen können, möchte ich das doch von dort anlesen. Aber es schreibt der Apostel, nachdem er davon gesprochen hatte, was er eigentlich alles hatte als ein treuer Jude, der [00:19:04] wirklich sehr weit in der Treue und in dem Gesetz und dem Halten des Gesetzes gekommen war, Vers 7, aber was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet. Ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust, wegen der

Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu meines Herrn, um dessen Willen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die, die durch den Glauben an Christus ist, die Gerechtigkeit aus Gott durch den Glauben, um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur [00:20:02] Auferstehung aus den Toten. Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei. Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin. Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben.

Eines aber tue ich. Vergessend was dahinten und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus. So viele nun vollkommen sind, lasst uns also, lasst uns so gesinnt sein. Und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Doch wozu wir gelangt sind, lasst uns in denselben Fußstapfen wandeln. Seid zusammen meine Nachahmer, Brüder, [00:21:01] und seht hin auf die, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes des Christus sind, deren Ende verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische singen.

Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.

Ein sehr inhaltsreicher Abschnitt. Der Apostel spricht zunächst einmal von den Dingen, es sind, ich habe das mal gezählt, insgesamt sechs Dinge, die er [00:22:02] als allererstes dort nennt, die Dinge, die er aufgegeben hat, beziehungsweise die Dinge, nach denen er strebt. Er hatte eigentlich Anlass, viel von sich zu halten. Er war, wie er sagt, Hebräer von Hebräern, er war ein Mann, der im Gesetz bewandert war, er war einer, der treu erfunden war, aber als er den Herrn Jesus kennenlernte, als er ihm begegnete, da wurde das alles nichts mehr für ihn. Nicht, dass das alles geringer wurde, nicht, dass das alles, ich sage mal, weniger wichtig wurde, so handeln wir ja oft. Wir sagen ja, doch der Herr Jesus ist mir das Wichtigste und haben dabei eigentlich, ohne es auszusprochen, dahinter noch, so Klammer auf, aber das und das ist mir auch weniger wichtig, aber ein bisschen ja doch noch. [00:23:02] Da sehen wir bei dem Apostel Paulus, da ist das ganz radikal. So radikal, wie seine Bekehrung war, so radikal ist auch seine gedankliche Umkehr gewesen, auch nachher in seinen Haltungen dem Herrn Jesus gegenüber. Er ist vorher der Verfolger gewesen, er ist vorher der Mann gewesen, der gegen diesen Jesus von Nazareth aufgetreten ist. Der, nachdem er da gesehen hatte, wie Stephanus gesteinigt wurde, er war ja dabei, der auch dann gehört hatte, wie Stephanus davon sprach, ich sehe den Sohn des Menschen im Himmel, den Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zu rechtem Gottes stehen und dann werden die alle wild und fallen über Stephanus her. Das ganze Synedrium vergisst überhaupt seine Würde, die reißen sich die Kleider vom Leib und sie [00:24:01] suchen die Steine, führen ihn raus und wollen ihn steinigen. Da steht er dabei und denkt genauso. So ist er eingestellt gegen diesen Herrn, gegen Jesus Christus und er ist überzeugt, dass was verkehrt ist, was Stephanus sagt, überzeugt, das ist eine Gotteslästerung, was er sagt und dann begegnet ihm, nachdem er als Verfolger auftritt, auf einmal vor Damaskus dieses Licht und dann diese Worte, ich bin Jesus, den du verfolgst. Jesus?

Ja, ihn verfolgte er, in der Tat. Seine Frage war, wer bist du Herr?

Wir kennen ja alle diese Begebenheit aus Apostelgeschichte 9, wie radikal da diese Bekehrung dann ist und wie er dann anschließend genau das Gegenteil von dem verkündet, was er vorher gesagt hatte und wie er jetzt ganz und gar auf [00:25:02] der Seite dieses Nazarenes steht, dieses Jesus von Nazareth, der sein Retter geworden ist, den er jetzt erkennt und um dessen Erkenntnis es ihm überhaupt in seinem Leben geht, auch in die Nähe zu ihm und darum er hat, darum schreibt er, ich habe, was mir vorher gewinnen war, habe ich um Christi willen für Verlust geachtet. Dann hat er es, anschließend sagt er noch, dass er es für Vers 8 um dessen Willen ich alles eingebüßt habe, alles verlorene Sachen waren das und es für Dreck 8, ist ja Dreck, wir können ja über bestimmte Dinge sehr hochdenken und dann kommen wir vielleicht herunter in dem Urteil, dass wir von einer Sache haben und kommen dann vielleicht auf das Urteil 0, das heißt es ist nichts. [00:26:01] Das ist sehr viel wert, es ist weniger wert, noch weniger wert, es ist nichts wert. Geht es noch tiefer? Ja, bei dem Apostel Paulus ging es noch tiefer, nicht nur nichts wert war das, sondern Dreck war es. Ich sage mal so, das geht noch in den Minusbereich hinein. Das was vorher war, da sieht er sogar als Minus an, weil es ihn von dem Herrn Jesus abhielt.

Auf dass ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, dann spricht er von nicht seine Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus. Von all den Dingen, die er vorher hatte, die Gerechtigkeit im Gesetz, kann er ganz und gar beiseite lassen. Ich habe nicht meine Gerechtigkeit, sondern nur die Gerechtigkeit, die ich erhalten habe durch den Glauben aus Gnaden. [00:27:01] Nicht meine Gerechtigkeit, das ist übrigens gesperrt gedruckt, das heißt betont, der Mensch möchte ja gerne gerecht sein, aber er möchte gerne seine eigene Gerechtigkeit haben. Wenn wir mit einem Ungläubigen sprechen, was ihm oft schwerfällt, ist ganz einfach Gnade anzunehmen.

Im echten Sinn des Wortes. Ein bisschen habe ich doch auch, ein bisschen kann ich doch auch noch. So ganz kraftlos und ganz ganz unfähig bin ich doch nicht.

So ein bisschen ja doch. Das ist die Haltung, übrigens Haltung auch bei vielen, die Christen sich nennen. Aber das ist ganz allgemein eine Haltung, die wir bei den Menschen sehen und deswegen die Gnade anzunehmen. Gnade anzunehmen ist ja schon gleichzeitig eine Vorurteilung seiner selbst. Gnade annehmen ist demütigend. Man gibt damit zu, dass man etwas nicht hat, dass man [00:28:02] etwas nötig hat, was man selber nicht hat. Darum nehmen die Leute so wenig gerne Gnade an. Wir bieten ihnen an und sagen, der Herr, es geht Gott gibt in seiner Gnade, das alles kannst du haben. Gnade. Das geht irgendwie so an Selbstbewusstsein. Ja und der Apostel Paulus hat das Selbstbewusstsein überhaupt nicht mehr, sondern ist sich ganz dessen bewusst, dass alles was in seinem Leben ihm geschenkt ist, das was er jetzt hat, von Damaskus an und schon davor, im Grunde alles was er hat, ein Geschenk der Gnade des Herrn ist. An dem Punkt müssen wir übrigens auch kommen. Vielleicht sind wir da nicht immer in unserem Leben, dass wir wirklich alles so in diesem Sinne sehen und erkennen, dass alles was wir haben wirklich Gnade ist.

Ich sage noch einmal, das demütigt uns, aber das tut uns sehr gut.

[00:29:07] Dann geht es ihm darum, wie er sagt in Vers 10, um ihn, nämlich den Herrn Jesus zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und dann und die Gemeinschaft seiner Leiden. Ja, er spricht von der Kraft der Auferstehung. In der Tat, in der Auferstehung des Herrn Jesus ist göttliche Kraft sichtbar geworden. In Epheser 1 lesen wir, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat. Da haben wir die eine Seite, das was Gott mit ihm getan hat und das auf der anderen Seite wissen wir auch, das finden wir auch in der Schrift, dass er auferweckt worden ist und sich darin als Sohn Gottes erwiesen hat durch Totenauferstehung. Ist auch in eigener Kraft auferstanden und diese Kraft

der Auferstehung, die möchte er auch kennenlernen und die wird er [00:30:05] auch kennenlernen und wir werden die auch kennenlernen, die Kraft der Auferstehung und er sagt und die Gemeinschaft seiner Leiden.

Da kommt er dazu, Gemeinschaft der Leiden. Das heißt, wie der Herr Jesus hier gelitten hat, natürlich nicht die Leiden, die er am Kreuz erlitten hat, als er Leiden um unserer Sünden willen trug, aber die Leiden, die der Herr Jesus erlitten hat, als er der Verworfene war, der Verachtete war und da möchte er die Gemeinschaft dieser Leiden haben. Da hat er nach gestrebt. Er wollte gerne ebenfalls, so wie der Herr Jesus, verachtet und verworfen werden von der Welt. Das kennenzulernen, was das ist mit dem Herrn Jesus und die Frage stellt sich dann wirklich, will ich das eigentlich auch? Bin ich bereit dazu? [00:31:03] Das ist eines, aber will ich das auch, die Gemeinschaft der Leiden des Herrn Jesus kennenlernen? Und dann kommt eins hinzu und das möchte ich gerade nur nennen, bevor von der Gemeinschaft der Leiden die Rede ist, ist von der Kraft geredet. Das ist sehr schön, wir können das nämlich nicht aus uns selbst. Die Kraft kommt von ihm.

Dann heißt es in Vers 10 weiter, indem ich seinem Tode gleich gestaltet werde.

Ja, selbst bis dahin wollte er kommen, wenn es dann darum ging, dass er oder dahin geführt werden sollte, dass er ebenfalls sterben müsste, im Dienst für den Herrn Jesus, in der Hingabe für ihn, dann wollte er das. Also Märtyrer zu sein. Und die Frage ist dabei auch wieder, ist er da für uns ein Vorbild? Ist das so? [00:32:02] Märtyrer zu sein? Wäre ich bereit für den Herrn Jesus mein Leben darzulegen, wenn es darauf ankommt? Es ist einer mal gefragt worden in der Zeit der Christenverfolgung, ich habe das mal gelesen, ob er bereit wäre, ob er in der Lage wäre, sein Leben für Christus zu lassen, ob er das könnte.

Da hat er gesagt, nein, das kann ich nicht. Aber wenn es soweit ist, dann weiß ich, dass mir einer Kraft geben kann, damit ich es dann kann. Damit ich es dann kann. Und dann ist die Sache auch eindeutig, der Herr gibt die Kraft für den Augenblick und für das, was er gerade da von dir oder mir erwartet. Und wenn es dahin kommen sollte, dass der Herr, wir wissen ja nicht, was noch geschieht, aber wenn wir an Gläubige denken in anderen Ländern, wo es Christenverfolgungen gibt, wenn es [00:33:03] dahin kommen sollte, dass sie auch mit dem Leben ihren Glauben an den Herrn Jesus bezahlen müssen, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass der Herr dann auch in dem Augenblick die Kraft dazu gibt. Wie viele der Märtyrer haben genau das erfahren. Aber das bedeutet eben auch, wie der Apostel Paulus es sagt, eine Einstellung des Herzens. Und dabei geht es ja auch bei uns darum, vielleicht ja bei uns nicht darum, dass wir unser Leben darlegen. Wir leben in einem freien Land. Da wird das wahrscheinlich nicht so leicht geschehen, dass das von uns erwartet wird. Aber dann darf ich vielleicht die Frage einfacher stellen. Bin ich bereit für den Herrn Jesus Verzicht zu leisten? Bin ich bereit für ihn, nun gut, vielleicht nicht das Leben, aber dann eben beispielsweise Dinge herzugeben, die ich jetzt habe, die mir auch was wert sind in meinem Leben. Bin ich dazu bereit, auch da Verzicht zu üben? [00:34:02] Oder halte ich fest an einem, ohne dass jetzt, ich möchte das nicht irgendwie doch mal herabwürdigen, aber vielleicht versteht ihr mich, wenn ich den Ausdruck gebrauche, dass ich vielleicht auf einen Sessel Christentum verzichten kann. Auf all die Annehmlichkeiten meines Lebens. Ganz einfach bin ich bereit beispielsweise Haus und Hof herzugeben für den Herrn. Da geht es uns ja schon, irgendwie kommt uns das schon nah. Hat das einer von uns schon mal machen müssen. Etwas hergeben, alles das, was wir so haben.

Wir dürfen ja manche Dinge haben. Bin ich dazu bereit? Ich nenne das bloß, weil es in diese Richtung geht. Das ist nicht das, was genau gemeint ist. Und der Apostel Paulus geht ja so weit,

dass er von seinem Leben spricht, dass er dazu legen bereit ist. [00:35:02] Meine Frage war einfach, was sind wir bereit für den Herrn Jesus in der Hingabe für ihn auch wirklich hinzugeben? Und dann sagt er zum Schluss, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten. Ja, die Auferstehung aus den Toten wird er ja erreichen. Das wird ja geschehen. Übrigens ein schönes Wort, die Auferstehung aus den Toten. Wir kennen diesen Ausdruck. Es wird in der Anmerkung auch davon gesprochen, dass das eigentlich eine Aus- oder Herausauferstehung ist. Ja, das lässt uns daran denken, dass es eben eine erste Auferstehung gibt, wo die Gläubigen auferstehen werden. Aus der Mitte aller Gestorbenen werden sie auferweckt werden. Eine Herausauferweckung, während die anderen, die Ungläubigen, deren Leiber noch liegen bleiben. Die werden erst bei der zweiten Auferweckung dann auferweckt werden. [00:36:05] Aber dann ist es die Auferstehung zum Gericht. Ja, die Heraus- oder Aus- Auferstehung, das ist das, was wir erwarten dürfen. Und wisst ihr, was wir dann bekommen, wenn von Auferstehung die Rede ist? Auferstehung hat es immer mit unserem Leib zu tun. Unsere Seele und unser Geist ist ja bei dem Herrn. Wenn einer gestorben ist, dann sind Seele im Paradies, der Geist geht zurück zu dem Herrn. Und was in die Erde gelegt wird, ist der Leib. Und bei der Auferstehung gibt es einen neuen Leib. Das ist das Eigentliche, was gemeint ist. Und das wird ein Herrlichkeitsleib sein, der angepasst ist dem Aufenthaltsort, den wir dann haben werden, nämlich die Herrlichkeit bei Gott. Der Leib wird also anders sein als unser Leib jetzt. Und jetzt darf ich vielleicht auch eine Frage in Klammern stellen, wenn wir von dem Leib reden. Manche Leute leiden ja in ihrem Leib, den sie jetzt haben. [00:37:05] Man wird alt, man wird schwach, man wird krank.

Da gibt es Probleme, leibliche Probleme, die wir haben. Und vielleicht bei dem einen mehr als bei dem anderen, das kennen wir. Aber die Frage ist, was machen wir denn mit unserem Leib? Sind wir bereit, alt zu werden? Sind wir bereit, in dem Gedanken, es gibt eine Ausauferstehung, ich bekomme einen neuen Leib, auch alles das zu akzeptieren, was hier mit meinem Leib jetzt noch geschieht. Nämlich, dass er alt wird, dass er schwach wird und so weiter. Oder, und jetzt wieder eine Frage der Einstellung, oder versuche ich daran, was zu machen? Erlaubt mir diesen praktischen Gedanken nebenbei. Ist ja in eurer Gegend hier wahrscheinlich nicht so, aber in der Gegend, wo ich auch schon häufig bin, auch bei uns in der Gegend, ist es so, dass es doch manche Gläubige, auch manche [00:38:02] Geschwister gibt, die sehr viel mit ihrem Leib machen. Das wird verschönert. Da versucht man ein bisschen dem, der Blesse so ein bisschen abzuhelfen. Da versucht man auch vielleicht den Runzeln ein bisschen abzuhelfen. Und dann versucht man auch, den Alterungsprozess so ein bisschen weniger sichtbar zu machen. Ihr versteht, was ich da meine mit vielleicht doch, obwohl ihr hier anders, vielleicht kennt ihr so etwas ja nicht. Aber wie viele, wie viele kenne ich und sehe ich, die einfach gar nicht, wo besonders Schwestern gar nicht bereit sind, graue Haare zu bekommen, wo das dann gefärbt werden muss, damit man nicht so alt aussieht oder anderes geschehen muss. Sind wir unzufrieden mit unserem Leib? Unzufrieden mit dem Alterungsprozess? Unzufrieden mit dem, was Gott zulässt? Lasst uns einfach denken an den [00:39:02] zukünftigen Leib. Es gibt eine Auferstehung, da hört das alles auf, was hier unseren Leib jetzt schwächt und womit wir zu tun haben. Und lasst uns einfach diese Gedanke, ihr erlaubt ihn mir ganz einfach, denke ich in Klammern gesagt, lasst uns einfach auch das aus der Hand des Herrn nehmen, wie es so ist. Auch die Schwachheit, auch die Krankheit, auch alles das, was er uns schickt. Er weiß doch warum. Er weiß auch das Beste damit zu machen. Er will uns auch in seine Nähe bringen. So manche Ziele verfolgt er damit. Lasst uns das deswegen alles in Dankbarkeit annehmen, auch wenn uns das rein natürlich entgegen ist.

So jetzt kommen wir zu diesem schönen Abschnitt, was der Apostel hier schreibt in dem Vers 12 und den weiteren Versen. Da sagt er nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei.

Ach das ist ein Trost, ihr Lieben, wenn [00:40:07] wir das gelesen haben, wie der Apostel Paulus die Dinge sah und welche Haltung er einnahm, dann könnten wir ja sagen, jetzt ja, also wenn ich da an mich denke, also so einer bin ich nicht. Haben wir sicher recht mit. Aber auch der Apostel sagt nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei. Auch er sagt das. Und ich glaube schon, dass er es auch sagt, um niemanden zu entmutigen.

Jetzt tue ich und davon spricht er dann hier als anschließend. Ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge.

Das heißt, ich wende Energie auf, um es dann zu ergreifen.

Dieses, ob ich es auch ergreifen möge, das können wir vielleicht mit einer [00:41:02] Bewegung, so wie wir sie kennen, ausdrücken. Wenn jemand nach einer Sache greift und nicht so ganz herankommt und er versucht doch noch dahin zu kommen. Der Arm streckt sich immer weiter und er versucht heranzukommen an das. Wir kennen das aus unserem täglichen Leben, da gibt es so etwas mal. Diese Bewegung, die macht er uns hier vor und sagt, so mache ich es. Ich jage, ob ich es auch ergreifen möge. Und sagt dann, wo er von dem Ergreifen spricht, dass er auch von Christus Jesus ergriffen ist.

Ein Gedanke, den er da plötzlich so einfügt. Ich bin von Christus Jesus ergriffen. Das heißt, er hat mich, er besitzt mich. Für uns gilt das auch, für dich und für mich.

Der Jesus hat uns ergriffen einmal. Und wir dürfen auch durchaus von ihm lesen, von der Witwe zu nahe ihn. Sind wir dann nicht ergriffen, [00:42:05] wenn wir den Heiland sehen, wie er handelt? Sind wir nicht ergriffen, zu sehen, wie er einfach die Hand hinhält und die Bahre anfasst und die Träger stehen still und in seinem Herzen die Gedanken der Liebe und des Erbarmens mit dieser armen Witwe, die keinen Mann mehr hat, nur diesen einen Sohn?

Sind wir nicht ergriffen auch von dieser Art und Weise, wie unser Heiland hier auf der Erde war? Und er sagt das auch, in einem anderen Sinn vielleicht, aber ich bin auch von Christus Jesus ergriffen. Und dann noch einmal sagt der Vers 13, Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben. Und dann kommt noch einmal, er macht noch einen zweiten Ansatz. Er hat es schon gesagt, ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möge. [00:43:02] Nein, ist nicht so, dass ich meine, ich hätte es schon. Und sagt dann, eines aber tue ich, vergessend was dahinten und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesu.

Vier Bewegungen, vier Verben haben wir hier, vier Verben besser gesagt, Tätigkeiten. Vergessen was dahinten.

Wir vergessen ja gerne die Dinge, die nicht so schön sind. Der Apostel Paulus hatte großartige Dinge und die hat er alle vergessen. Wir vergessen manches, aber was wir meistens nicht vergessen ist, wie gut wir irgendwo was gemacht haben. Wo wir einen richtigen schönen Erfolg hatten. Lasst uns das auch vergessen. Vergessen was dahinten. Und dann kommt wieder dieses Ausstrecken, Ausstrecken nach dem, was vorne ist. [00:44:04] Dann geht der Blick, das kommt dann gleich dazu. Er sagt nämlich da, das Ziel anschauend und dann kommt das Jagen wieder hier hinein.

Jage ich das Ziel anschauend.

Wenn jemand ein Ziel erreichen will und das wirklich mit ganzer Energie erreichen will, dann wird er genau das ja tun.

Der wird nicht denken an die Dinge, die hier hinten waren. Dann wird sein ganzer, seine Gedanken werden ganz konzentriert sein auf das Ziel. Dann wird er den Blick von dem Ziel nicht abwenden, wird nicht nach rechts und links schauen. Wenn es darum geht, bei uns, ich nehme mal das Beispiel eines Wettlaufs. Wenn es darum geht, besser zu sein als ein anderer, dann schaut der Läufer mal, wie weit ist der denn? Kommt der auch schon? Oder bin ich noch der Erste? [00:45:02] Das kennen wir.

Aber wenn es darum geht, wenn es nur um das Ziel geht und wenn die Leute, die auch mitlaufen, nicht als Konkurrenten betrachtet werden, sondern nur um das Ziel geht, um das zu erreichen, dann gibt es keinen Blick nach rechts und nach links und nach hinten. Dann schaut man wirklich nur nach da vorne. Und in diesem Sinne stellt er das hier vor unsere Herzen. Die Frage für uns, schauen wir wirklich so nach vorne auf das Ziel, Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben.

Was ist denn der Kampfpreis?

Der Kampfpreis ist Christus, ihn zu erreichen. Da wissen wir, wohin wir schauen, wo das Ziel ist. Da finden wir die Kraft gerade darin, das Ziel zu erreichen, die Kraft gerade darin, dass wir unseren Blick nicht abwenden von dem Ziel, das Ziel anschauend und den Kampfpreis der Berufung sehen. [00:46:03] Der Jesus in der Herrlichkeit.

Wenn das vor unseren Herzen und Blicken steht, dann werden alle anderen Dinge für uns unwichtig. Und wie wir das in diesem Bild des Laufes auch haben, dann schauen wir uns nicht um und auch nicht zur Seite.

Da gibt es also einen Kampfpreis zu gewinnen, Kampfpreis der Berufung Gottes.

Es kann sein, dass wir das Wort der Berufung Gottes beziehen können auf den Kampfpreis. Es kann aber auch sein, dass dieses Wort Berufung Gottes sich bezieht auf das Erreichen des Ziels überhaupt.

Wie auch immer, der Apostel wusste, dass er auch Berufender war. Er war dazu, und wir sind es auch, dazu berufen, einmal dort oben, dort bei dem Herrn zu sein.

[00:47:02] Das ist unsere echte, wirkliche Berufung.

Ein Gläubiger ist nicht dazu berufen, hier auf dieser Erde irgendwas Großes darzustellen. Er ist berufen, für seinen Herrn hier zu wirken, und er ist berufen für die Herrlichkeit. Und alles, was er hier für den Herrn tun kann, hat dieses Ziel, diesen Gegenstand. Selbst wenn wir an das Evangelium denken, wenn es um das Evangelium geht und wir auch da in diesem Zusammenhang eine Berufung erkennen, dann ist es doch so, dass diese Berufung eben das Ziel, dass Menschen einmal dort bei dem Herrn sein werden, ist. Auch das Evangelium.

Gestern habe ich schon gesagt, und ich möchte es nur wiederholen, auch in der Evangeliumsverkündung haben wir zwei Aspekte. Einmal, dass Menschen errettet werden. Wir möchten nicht, dass sie umkommen. Das ist der Wille Gottes. Aber der andere Aspekt ist der,

[00:48:02] dass noch mehr Menschen im Himmel sind, um den Herrn Jesus zu preisen und zu loben. Ihn zu umgeben, als eine Familie von Priestern, die da sein wird. Zu seiner Ehre. Und dass es wirklich so ist, ich sage das mal so, dass die Frucht der Mühsal des Herrn Jesus groß wird. Und dass nicht, und ich glaube es auch, dass das nicht so sein wird, mehr, dass nicht mehr der Teufel in seinen Fängen hat.

Ihr versteht mich, wenn ich das so sage. Wir sehen so viele Menschen, die nicht an den Herrn Jesus glauben. Millionen, Milliarden und doch werden mehr derer sein, die den Herrn Jesus einmal preisen werden.

Wie das sein wird und warum das so sein wird, ich bin davon überzeugt, dass das so ist. [00:49:02] Und wenn wir heute nur denken an so viele, die schon als ganz Junge sterben und in den vergangenen Jahrhunderten aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet. Wenn wir heute an die denken, die alle gar nicht erst zur Geburt kommen, die Menschen sind, die man nicht will, aber einer will sie und da werden sie eines Tages auch sein.

Ja, dann heißt es dort weiter, so viele nun vollkommen sind, lasst uns also gesinnt sein. Nochmal, wenn das Wort gesinnt sein steht, dann geht es um unsere geistliche innere Haltung und diese Haltung wird hier vollkommen genannt. Vollkommen heißt nicht ohne Fehler, sondern bedeutet einfach erwachsen. Aber hin zu gelangen, zu einem Erwachsensein im Verständnis und auch in der inneren Haltung dem Herrn gegenüber, [00:50:10] dass wirklich so weit, wie das in uns gegeben sein kann, Hingabe für ihn da ist.

Dann lasst uns so gesinnt sein. Und dann heißt es dort weiter, und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren. Es gibt also da auch in der Gesinnung Unterschiede und ich möchte das vielleicht mit folgendem Satz etwas belegen.

Es gibt die Möglichkeit, dass wir das Gläubige sehr für das Werk des Herrn arbeiten.

Ist gut und richtig.

Dabei an die Sache denken, an die Sache, die Sache des Herrn.

Ich hoffe, ich werde verstanden, wenn ich das sage. Ich kann an die Sache des Herrn denken, [00:51:02] aber ich kann auch an den Herrn denken.

Das eine ist gut, das andere ist besser.

Die Sache des Herrn und die Person des Herrn.

Ich möchte dafür ein Beispiel, das ein Bruder einmal gebracht hat, anführen. Ihr kennt alle die Begebenheit, als David aus Jerusalem fliehen musste, vor seinem Sohn Absalom. Dann hatte er einige Getreue in der Stadt Jerusalem. Und dann wird ja durch Husai, der Rat des Eitofel zunichte. Ich glaube, ihr kennt die Geschichte alle. Und dann gibt es dann von Joab, der ja leider den Wunsch des Königs David nicht erfüllt hat. Der hat nämlich gesagt, verschont den Jüngling. Der geht ja her und hat mit zwei Speerstichen dann den im Baum hängenden Absalom getötet.

Ich denke, ihr kennt diese Geschichte. [00:52:02] Und jetzt ging es darum, dem König David auf der

anderen Seite des Jordan, der wegziehen musste, Nachricht zu bringen. Und da sagt Joab zu dem Kushiten, bringe Nachricht an David, dass sein Feind geschlagen ist und dass er wieder die Ehre des Königtums hat. Und da gibt es einen jungen Mann, Achimaz, der Sohn des Prieths, das Tzadok.

Der will auch laufen zu David und ihm die Nachricht bringen. Da sagt Joab, was willst du denn laufen? Es gibt doch keine einträgliche Nachricht für dich. Doch, lass mich doch laufen. Und da haben wir diese beiden Seiten. Der Kushit läuft zu David, um ihm die Nachricht zu überbringen. Kommt dorthin, stellt sich hin und sagt, du hast den Sieg errungen hier und dann wird gefragt, wie geht es dem Jüngling? Es möge den Feinden des Königs so gehen, [00:53:02] wie es dem Jüngling geht. Boom, kriegt David die Sache vorgestellt. Absalom ist tot. Und so ist er sehr traurig. Achimaz war eher da.

Welche Gedanken haben ihn bewegt? Ich muss dem König Nachricht geben. Ich muss sie ihm vorsichtig beibringen. Ich muss zu ihm hingehen und muss ihm das sagen. Ich weiß doch, was er denkt. Ich weiß doch, dass er gesagt hatte, stöte den Absalom nicht. Jetzt ist Absalom doch getötet worden. Und es geht ihm darum, dem König das schonend beizubringen. Versteht ihr, was ich meine? Dem Kushiten ging es um die Sache. Das musste er bringen.

Dem Achimaz ging es um die Person des Königs David.

Mir scheint, das illustriert ein wenig den Unterschied, den wir hier haben.

Die eine Gesinnung ganz auf den Herrn, [00:54:01] auf die Person gerichtet. Wenn ihr etwas anderes gesinnt seid, es ist nicht unbedingt ein Tadel da drin, aber ihr seid für andere Dinge interessiert und ihr seid noch nicht an die Stelle gekommen, euren Blick ganz und gar auf den Herrn zu richten. Und dann sagt der Apostel in Vers 17, seid zusammen meine Nachahmer Brüder.

Dazu eben etwas.

Wir kennen ja Stellen, da heißt es, seid zusammen meine Nachahmer, seid meine Nachahmer gleich wie ich Christi. Christi Nachahmer zu sein. Es ist klar, warum das hier natürlich nicht so steht. Denn worum geht es denn bei dem Nachahmen? Bei dem Nachahmen geht es, was er hier vorstellt, Hingabe an Christus.

Jagen nach ihm. Und da konnte er nicht sagen, ich jage Christus nach, so wie Christus Christus nachjagt. [00:55:01] Gleich wie ich Christi. Sondern hier kann er nur davon sprechen, tut es doch so wie ich es mache. Ich will mich ganz hingeben für diesen meinen Herrn. Seid meine Nachahmer Brüder. Und dann sind andere da. So wie wenn der Apostel da auch noch sagen will, seid meine Nachahmer.

Aber, Klammer auf, das hört sich so an, als wenn ich derjenige wäre hier. Klammer zu. Und tut es so wie die, die auch so wandeln.

Da sind auch noch andere da.

Versteht ihr, was ich meine? So wie wenn er damit also auch noch ein bisschen den Gedanken wegschieben will, dass sie jetzt sagen sollten, naja, der stellt sich da alleine als einen so großartigen Diener des Herrn vor.

Seine Demut führt ihn auch dazu, dann von den anderen zu sprechen. Seht auf die, hin auf die, die so wandeln, wie er uns zum Vorbild hat. [00:56:03] Es gibt auch andere, da könnt ihr es dran sehen auch. Und dann kommt er zu einer weiteren Gruppe.

Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christus sind.

Darüber spricht er dann anschließend. Was sehen wir?

Hier werden uns im Grunde genommen drei verschiedene Gruppen vorgestellt. Gruppe 1, so viele nun vollkommen sind, lasst uns so gesinnt sein.

Gruppe 2, wenn ihr etwas anders gesinnt seid, das heißt mehr an der Sache. Ich gebe mal ein Beispiel, vielleicht hauptsächlich Evangelisation. Evangelisation ist alles.

Natürlich ist Evangelisation wichtig. Aber das so zu sehen, das ist dann ein wenig anders gesinnt. [00:57:02] Zweite Gruppe. Dritte Gruppe, Feinde des Kreuzes Christi.

Drei Gruppen.

Zwei Gruppen davon wirklich Gläubige. Dritte Gruppe, Namenschristen.

Da steht nicht, dass sie Feinde Christi sind, aber Feinde des Kreuzes Christi.

Was ist denn der Unterschied?

Feinde Christi, das sind solche, die wirklich offen gegen Christus aufstehen. Feinde des Kreuzes Christi, die lassen Christus durchaus stehen. Ja, natürlich, es gibt Jesus Christus, war ein großer Wohltäter, war ein Religionsstifter.

Ja, großes Vorbild.

Dass er aber am Kreuz hat sterben müssen.

Dass er aber hier von dieser Erde verworfen wurde, indem man ihn an das Kreuz brachte. [00:58:03] Das möchten sie nicht.

Das Kreuz hat nämlich Konsequenzen. Und diese Konsequenzen wollen sie nicht. Die Konsequenz des Kreuzes ist nämlich, und das lesen wir in der Schrift an vielen Stellen, dass wir ebenfalls die Schmach der Verwerfung, die durch das Kreuz gekennzeichnet ist, tragen. Und wir wissen, dass durch das Kreuz uns Heil und Leben gebracht worden ist. Wir sind keineswegs Feinde des Kreuzes Christi, sondern wir wissen, er hat dort sterben müssen. Und das Kreuz ist das Urteil über uns gewesen, und das akzeptieren wir. Das Kreuz ist das Urteil über uns gewesen, in unserem sündigen Zustand und mit unseren sündigen Taten. Das, was Gott darüber als Urteil haben musste, hat er am Kreuz vollzogen, im Gericht, das den Herrn Jesus getroffen hat.

[00:59:01] Aber Feinde des Kreuzes Christi wollen das nicht wahrhaben und das nicht akzeptieren. Und dann sagt er von ihnen, dass ihr Ende verderben ist, und dann kennzeichnet er sie weiter. Ihr

Gott ist ihr Bauch.

Das heißt, ihnen geht es ums Vergnügen. Das sind zwar vielleicht sogar Christen, Namenschristen, ja, Feinde des Kreuzes Christi sind wir nicht, nein.

Aber mit ihm wirklich zu tun haben, wollen sie nicht. Und dann ist ihr, ihr Gott heißt es, ihr ist ihr Bauch. Das heißt, sie suchen das Vergnügen. Ihre Ehre ist in ihrer Schande.

Was heißt das denn?

[01:00:04] Sie suchen Ehre.

Sie suchen Ehre hier auf dieser Erde.

Wenn ein Christ Ehre sucht auf der Erde, ist das in Wahrheit eine Schande für ihn.

Warum?

Weil diese Erde, die den Herrn, unseren Herrn gekreuzigt und verworfen hat, wenn diese Erde, die so feindlich ist dem Herrn gegenüber, einen Christen ehrt, dann ist das eine Schande für ihn, dass er sich Ehre geben lässt von denen, die den Herrn verworfen und gekreuzigt haben und hassen. Wie kann ich als Christ Ehre annehmen von solchen, die meinen Herrn hassen? Ich hoffe, ich habe es verständlich genug gesagt. Ihre Ehre liegt genau in ihrer Schande.

In Wirklichkeit ist das eine Schande, wenn sie sich Ehren lassen, Ehrenplätze einnehmen [01:01:01] in dieser Welt und doch sich dann Christen nennen.

Drei Gruppen habe ich gesagt.

Zu welcher Gruppe gehören wir?

Zu welcher Gruppe gehörst du?

Ich fange mal von hinten an, zu Gruppe drei, die auf das erdische Sinn steht. Ja, ich muss doch etwas hinzufügen. Übrigens, namens Christen, das haben wir jetzt gesagt, aber deren Ende ist Verderben.

Aber die Haltung, die sie dort einnehmen, könnte ich die vielleicht auch einnehmen? Könnte ich vielleicht auch für das Vergnügen leben? Könnte ich vielleicht auch Ehre in der Welt suchen, was für mich eine Schande wäre?

Könnte ich vielleicht auch solche Wege gehen? [01:02:03] Und deswegen nochmal meine Frage. Gehört jemand zu dieser dritten Gruppe?

Da gilt es in der Tat umzukehren.

Oder gehören wir zu der zweiten Gruppe? Dann dürfen wir uns durch den Herrn, durch Gott auch noch mehr zeigen lassen. Das steht hier.

Wenn ihr anders gesinnt seid, wird Gott euch auch dies offenbaren. Das heißt, in der Aufrichtigkeit vor ihm könnt ihr auch lernen. Und dann werdet ihr merken, dass es Gott insbesondere um seinen Sohn geht. Und dann wird seine Person euch das Wichtigste werden. Noch einmal zurückzukommen auf den Gedanken von eben. Das wird Gott euch dann zeigen. Denn für Gott gibt es nur eine Person. Und für Gott gibt es diese Person. Und wenn wir ihn ehren und er vor unseren Blicken steht und wir um seinetwillen das tun, was hier steht, dann ehrt das ihn. Da freut sich der Vater daran, [01:03:01] dass der Sohn geehrt wird. Das war schon so, als er hier auf dieser Erde war und ist auch heute noch so. Und heute sind wir die, die den Herrn Jesus ehren können. Niemand sonst. Die Gläubigen können das nur.

Oder gehören wir zu der ersten Gruppe?

Ach, der Herr möchte das vielleicht schenken.

Dass wir in dieser Hinsicht wachsen.

Aber jetzt noch umgekehrt. Wenn wir nun zu der ersten Gruppe gehören, sagen wir, naja, die anderen da, die haben da nicht so viel verstanden. Das Verständnis ist noch relativ gering. Wir haben ja natürlich sehr viel mehr verstanden. Das ist die Haltung?

Nein. Wir verstehen natürlich diese Haltung nicht. Geht gar nicht. Und deswegen steht dahinter, das haben wir bisher noch nicht genommen, da steht nämlich, lasst uns in denselben Fußstapfen wandeln. Ihr seid auf dem gleichen Weg. Ihr habt im Grunde die gleiche Spur. Ihr habt zu eurem Blick [01:04:01] auf den Herrn direkt als Person gerichtet und andere vielleicht mehr auf anderes noch.

Aber es ist im Grunde derselbe Weg.

Verachtet niemanden. Und vielleicht ist es sogar so, dass wir etwas lernen können von dieser sogenannten zweiten Gruppe, die so ein Herz fürs Evangelium vielleicht haben. Da dürfen wir vielleicht lernen von. Und dann kommt die dritte Gruppe. Na, die können wir doch sicherlich verachten. Die, deren Ende verderben ist und so.

Was steht denn, was der Apostel tat? Von denen ich auch mit weinen sage.

Der Apostel weinte über sie.

Er hat sie nicht verachtet, aber er hat über sie geweint.

Er war echt traurig darüber.

Ihretwegen, weil nämlich auch ihr Weg ins Verderben geht, aber auch unseres Herrn wegen.

[01:05:02] Sie nennen sich nach Christus und sind in Wahrheit Feinde des Kreuzes Christi. Und was tun sie dem Herrn an? Haben wir solche Empfindungen auch? So wie der Apostel das durch das Weinen ausdrückt. Einmal in Bezug auf die vielen Menschen, die ungläubig dahin gehen und ins Verderben rennen. Und zum anderen vielleicht an erster Stelle auch in Bezug auf unseren Herrn, der so verunehrt wird, mit dessen Namen so viel Schande getrieben wird. Und das uns auch weh tut.

Da können wir auch weinen drüber.

Manchmal haben wir eher so einen abfälligen Gedanken. Lasst uns auch über diese Dinge weinen. Was ist das? Was tut das unserem Herrn an?

Dann darf ich eine zweite Frage noch stellen. Wir haben uns gefragt, zu welcher der Gruppen wir gehören. [01:06:02] Ich denke mal zu der dritten Gruppe. Gehört keiner von uns hier.

Wenn das der Fall wäre. Ich sag nochmal, umkehren. Umkehren zu dem Herrn Jesus.

In Reue, in Buße, im Bekenntnis von Schuld.

Anderen Weg gibt es nicht. Um aus dieser Gruppe in die andere Gruppe zu kommen.

Aber dann gibt es die andere Frage noch.

Welche dieser Gruppen nehmen wir uns zum Vorbild? Etwa die dritte?

Lebe ich fürs Vergnügen? So wie sie?

Mache ich so wie die Leute um mich her? Sind meine Interessen die selben Interessen wie die, die in der Welt üblich sind?

Oder habe ich doch andere Interessen? Welche Gruppe nehme ich mir zum Vorbild?

[01:07:03] Ich darf zu den letzten beiden Versen noch kommen, denke ich. Denn diese sinnen auf das Erdische. Ihr Gedanken, diese Gruppe. Sie denken nur an die erdischen Dinge. Der Blick ist nach unten gerichtet. Erdische Dinge, was anderes interessiert sie weiter nicht. Ich möchte hier schön leben. Ich möchte es hier gut haben und so weiter. Und dann sagt der Apostel, unser Bürgertum, das ist unterstrichen. Unser Bürgertum ist in den Himmeln, ihr Philippo.

Erde, da leben wir jetzt. Und da dürfen wir ein Zeugnis für unseren Herrn sein. Und wir möchten jetzt schon hier für ihn leben. Aber unsere Heimat, unser Bürgertum ist in den Himmeln. Da gehören wir hin.

Da liegen alle unsere Schätze. Und dieses Bürgertum ist in den Himmeln dort. Und von dort dürfen wir auch jemanden erwarten.

[01:08:02] Warum steht der Himmel im Plural?

Nun, die Himmel, das finden wir ja in Gottes Wort. Das gibt es in der Tat im Plural ja immer wieder. Im Hebräischen steht das Wort übrigens immer im Plural. Aber da haben wir einmal den Himmel, den wir so sehen können. Das ist uns klar.

Das ist der erste Himmel, wenn man das mal so sagen will. Das ist also der blaue Himmel, den wir sehen. Und das sind die Wolken und alles das. Dann haben wir auch einen zweiten Himmel.

Ein zweiter Himmel, das wäre also auch das, was wir nicht sehen können. Die ganze Sternenwelt.

Auch das, was um die Erde herum ist. Wir sehen ja immer nur einen ganz kleinen Ausschnitt. Und wir können ohnehin nicht sehr weit gucken. Diesen zweiten Himmel, den können wir vielleicht versuchen, noch mit Fernglas und dergleichen etwas zu sehen. Dritter Himmel.

Da gab es einen, der war, wie es in den dritten Himmel entrückt. Der dritte Himmel, das ist der Ort, wo Gottes Thron steht. Das ist der Ort, wo auch die Engel sind.

Ort, habe ich gesagt.

[01:09:01] Schwierig auszudrücken. Wir können das nicht lokalisieren als einen Ort. Da gibt es nämlich auch nicht oben, unten, rechts und links. Also in diesen drei Dimensionen, in denen wir normalerweise denken. Sondern das ist anders. Das Licht steht da ganz darüber. Und da sind die Engel.

Da hat übrigens auch heute noch, da haben auch die bösen Engel noch Zutritt. Da sind auch noch in diesem dritten Himmel, da sind auch noch die, da ist auch Satan noch. Der hat noch Zutritt zu Gott, wie wir das lesen in Hiob. Und ich sage nochmal, da ist der Thron Gottes, der steht dort. Aber dann gibt es noch ein weiteres. Und das liegt darüber. Und da gibt es keine Engel. Und da gibt es schon gar keine bösen Engel. Die werden ja auch einmal aus dem Himmel vertrieben werden. Die werden hier nach herab gestürzt werden. Da gibt es das Vaterhaus. Und in dem Vaterhaus, in das werden wir einmal hineinkommen. [01:10:04] Und wenn von dem Himmel die Rede ist hier, dann ist auch daran gedacht. Dann ziehen wir sozusagen an den Engeln vorbei, die im dritten Himmel sind. Und kommen in das Vaterhaus. Eine Atmosphäre, die auch nichts mehr mit Regierung zu tun hat. Wo der Vater ist, da geht es nicht um Regierung.

Wo ich Vater bin, da habe ich Kinder. Da regiere ich nicht.

Da gibt es Liebe zu meinen Kindern. Da gibt es Liebe der Kinder zu mir. Das ist Vaterhaus. Und da, dieses Vaterhaus, da haben wir unser Bürgertum. Da dürfen wir einmal sein. Und was werden wir dort sehen? Den, der hier auch kommen wird. Der erscheinen wird. Und der uns zu sich nehmen wird. Und dann werden wir in dieser Atmosphäre des Vaterhauses sein. Wie es da aussieht?

Als Kinder haben wir uns ja immer gefragt. [01:11:01] Wie wird das denn im Himmel sein? Immer singen oder so etwas? Wie wird das denn da sein? Wir können das uns gar nicht richtig vorstellen. Eins wissen wir aber.

Weil der Herr Jesus es selbst gesagt hat. Wenn wir seine Herrlichkeit schauen werden, dann wird die Herrlichkeit des Herrn Jesus, die Herrlichkeit des Vaterhauses, darin bestehen, dass wir in der Atmosphäre der ewigen Liebe sein werden.

Der ewigen Liebe des Vaters zu dem Sohn und des Sohnes zu dem Vater. Und dass wir eingeschlossen sind dann in diese Atmosphäre der Liebe.

Unvorstellbar.

Darum sagt der Herr Jesus auch, weil du sie geliebt hast, gleich wie du mich geliebt hast. Johannes 17.

Da dürfen wir dann sein. Von woher?

Da ist jetzt diese Atmosphäre. [01:12:02] Da ist jetzt der Vater und der Sohn. Und da wird dann auch der Heilige Geist sein. Er wird dann mit den Gläubigen dorthin kommen. Aber von dort dürfen wir dann den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten. Und dann kommt er. Und dann wird er unser Leib der Niedrigkeit. Wir haben daran gedacht. Das was uns hier auch so auf der Erde kennzeichnet. Mit aller Schwachheit.

Mit allen Beschränkungen. Wir können hier nicht an alle Dinge denken.

Gleichzeitig schon gar nicht. Und wir werden müde. Und uns hindern so viele Dinge uns wirklich zu konzentrieren. Darum Leib der Niedrigkeit. Der Herr weiß das. Und der wird diesen Leib der Niedrigkeit umgestalten. Zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib. Der Herrlichkeit.

Ein Leib der nicht mehr müde wird. Ein Leib der nicht mehr beschränkt ist. Ein Leib der dann für diese Herrlichkeit des Vaterhauses ganz passend ist. [01:13:04] Um dann alle Zeit dort zu sein.

Es gibt eine wirksame Kraft mit der er vermag auch alle Dinge sich zu unterwerfen.

Womit er also auch den Leib der Niedrigkeit denen die dann lebend das Leben werden.

So wie wir jetzt heute den Herrn Jesus erwarten dürfen, dass er kommt. Wir werden dann auch einmal diesen Leib der Niedrigkeit ablegen. Er wird also verwandelt werden. Und wir werden einen Herrlichkeitsleib haben. Und er wird dem des Herrn Jesus gleich sein. Dieses vollkommenen Menschen.

Der dort jetzt schon im Himmel ist. Und der einfach nur auch darauf wartet dass diese für im Grunde so in sich selbst so unvollkommenen aber von ihm vollkommen gemachten und von ihm vollkommen geliebten bei ihm sind. [01:14:02] Und er ihnen diese seine ganze Herrlichkeit zeigen kann.

Sehen wir was für ein Ziel es gibt. Was für ein Ziel das wir vor Augen haben dürfen.

Lasst uns mehr an dieses Ziel denken. Dann werden wir auch Kraft haben für einen Weg der hier schon ganz zielgerichtet ist.

Wer versteht diesen Gedanken? Lebe ich zielgerichtet auf den Herrn Jesus hin und auf diese Herrlichkeit hin und denke daran auch wenn ich jetzt noch hier auf dieser Erde bin auch heute Abend auch wenn ich nach Hause fahre mein Bürgertum ist dort und wenn ich hier auf der Erde noch lebe darf ich etwas von dem zeigen was dort ist wo der Herr Jesus ist der bald kommen wird.